

Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1988)
Heft: 75

Artikel: Mit Stoffen fabulieren
Autor: Fontana, Jole / Joop, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-795078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MIT STOFFEN FABULIEREN

VON JOLE FONTANA

Das Haus der Bildenden Kunst in Berlin ist Gastgeber auch für verwandte, nämlich angewandte Künste – zum Beispiel für die Mode. Rund hundert Studentinnen und Studenten (die freilich mit zehn Prozent gar deutlich in der Minderheit sind) belegen gegenwärtig die Semester der Studienrichtung Bekleidungsdesign. Die 26 Absolventen der Abschlussklasse des 6. Semesters waren aufgerufen, eine eher unübliche Probe ihres Talentes abzugeben. Die Aufgabenstellung mass, kurz vor dem Schritt in den Ernst des kommerziellen Modelebens, der schöpferischen Fantasie und freien Entfaltung eigenwilliger Ideen mehr Wichtigkeit bei als dem praktischen Nutzen. Betreut wurde das Projekt von Wolfgang Joop, der einen Lehrauftrag an der Hochschule für Künste innehat; angeregt und ermöglicht wurde es von der Exportwerbung für Schweizer Textilien, die sich seit Jahren in den Dienst der Nachwuchsförderung stellt. «Heute den Kontakt zu den Modemachern von morgen schaffen», lautet dabei die sinnvolle Devise – ein Kontakt, der auch den Umgang mit Schweizer Textilien einschliesst. Diesmal hatten 18 Schweizer Textilfirmen modische Stoffe aus den Sommerkollektionen 89 zur Verfügung gestellt für 52 Modelle, die vielfältiges Material, Modegespür und

schneiderisches Können gleichermaßen ins beste Licht rücken sollten. Das Ergebnis wurde als ein aufwendiges, buntes Mode-Happening Mitte September unter der Schirmherrschaft von Monika Diepgen, der Gattin des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, im Rahmen der Hochschule vor geladenem Fachpublikum und prominenten Gästen vorgeführt. Werner Kobel, Präsident der Exportwerbung, frischte in seiner Begrüssungsansprache die Erinnerung an die früh geknüpften Bande zwischen der Berliner Konfektion und der Schweizer Textilindustrie auf und stellte im

DIE VERARBEITETEN STOFFE STAMMEN VON:

Abraham AG
 Bischoff Textil AG
 Eugster & Huber Textil AG
 Filtex AG
 Christian Fischbacher Co. AG
 Hausamann & Moos AG
 Forster Willi & Co. AG
 Mettler & Co. AG
 R. Müller & Cie AG
 A. Naef AG
 J. G. Nef-Nelo AG
 Rau & Co. AG
 Reichenbach & Co. AG
 Jacob Rohner AG
 Jakob Schlaepfer & Co. AG
 Taco AG
 Weisbrod-Zürrer AG
 Wetuwa AG

Hinblick auf die Schau fest, dass Berlin heute neben den renommierten Modehäusern über ein beachtliches Potential jugendlichen kreativen Modeschaffens verfüge.

Aus Schweizer Stoffen unterschiedlichster Art und Provenienz war eine modische Sommerkollektion herzustellen, was Entwurf, Schnitt und Verarbeitung einschloss. Daher musste, so meinte Joop, ein Thema gefunden werden, das die Mannigfaltigkeit und Besonderheit der Materialien präsentiert. Gleichzeitig sollten aber auch die unterschiedlichen modischen Ambitionen der Studenten erhalten bleiben, sich jedoch thematisch vereinen. Die Lösung – oder Losung – hiess: Kleider, inspiriert von Schweizer Volkstrachten, der höfischen und bürgerlichen Garderobe zur Zeit Friedrichs des Grossen, verstanden als Möglichkeit, Stile und Epochen zu zitieren und dabei den heutigen Zeitgeist zu beschwören. Das historische Zitat erwies sich als entschieden verlockender. Die kühne Verbindung von helvetischem Volksbrauch und preussischem Rokoko setzte offensichtlich Fantasie und Fantasien frei, animierte zu Romantik, Pathos und Ironie, weniger indessen zu Modernität. Allenfalls liess hin und wieder Lacroix grüssen... Spass am Kostüm war wichtiger als der Bezug zur

Wirklichkeit. Nicht alle Tage schliesslich dürfen sich Spieltrieb und Fabulierlust in der Mode ausleben ohne die Einschränkung vernunftdiktierter Überlegungen. Die jungen Talente machten reichlich Gebrauch davon.

Schäferin aus Liebe und Rosenkavalier, Livrée und Reifrock mischten sich mit Minikleid und figurbetonendem Futteral, strenge Kuppelformen wechselten mit weichen Linien ab. Schnürmieder und Cul de Paris, bauschige Drapierungen und schwungvoll konstruierte Doppelrockeffekte erbrachten mit oft sehr komplizierten Schnitten den Beweis für ein beachtliches handwerkliches Können. Vor allem aber war die Freude im Umgang mit Stoff zu spüren, die sinnliche Lust am Mix von Farbe, Muster, Material, der überraschende Effekte zeitigte, zumal gänzlich unorthodox und mit oft üppiger Stofffülle kombiniert wurde.

Wenn Mode, wie Joop sagte, deutlicher als Kunst den Geist der Zeit aufzeigt, gehen wir mit diesen künftigen Modemachern jedenfalls dekorativen und textilfreundlichen Zeiten entgegen...

Modell Eike Dudaczy



Modelle Julia Heiratz

Modell Eugen Dusch



Modell Ulrike Rosentreter



1



2



3



4



5



6



7



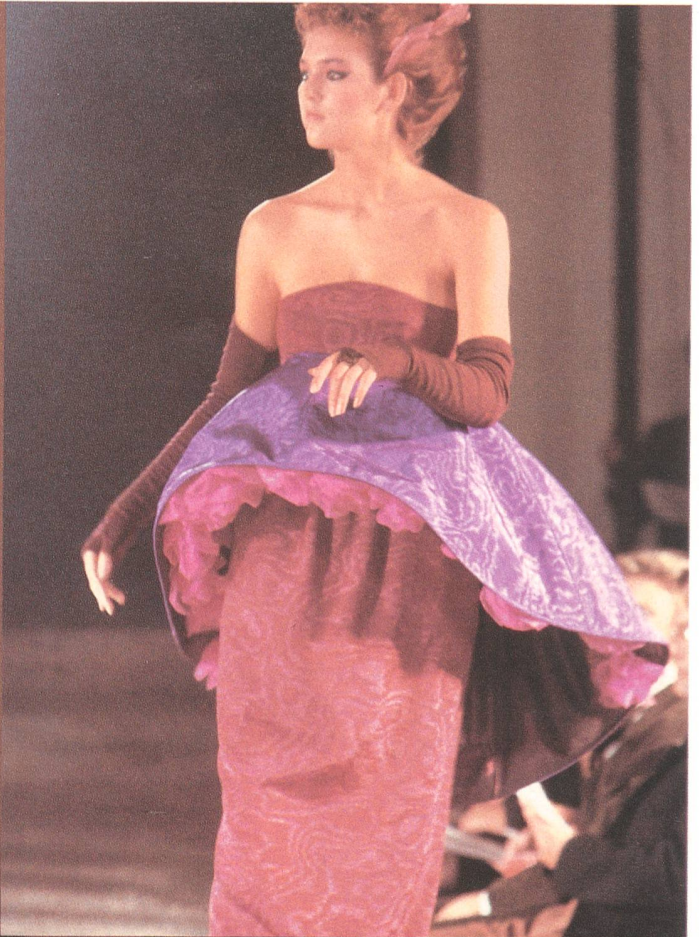
8

- 1 Barbara Dietrich
- 2 Brigitte Haarke, Lisbet Schläpfer und Reto Dux (Schlaepfer), Kurt Geisler
- 3 Werner Kobel (Präsident der Exportwerbung für Schweizer Textilien), Ulrich Roloff Momin (Präsident der Hochschule der Künste Berlin), Monika Dieppen (Frau des Regierenden Bürgermeisters von Berlin)
- 4 Bernhard Roth und Max Hungerbühler (Bischoff)
- 5 Pierre Aubry (Mettler), Jutta Eichler, Wolfgang Joop
- 6 Heide Gläser (Hochschule der Künste Berlin, Modeabteilung), Hansjörg Rau (Geschäftsführer Exportwerbung für Schweizer Textilien), Frau Geisler, Ellen Jordan-Helmuthhäuser (Leiterin des Fachbereichs Bekleidungsdesign an der Hochschule der Künste Berlin).
- 7 Willy Scheller (Weisbrod-Zürner), Edelbert Sibold (Taco), W. Beckers (Abraham)
- 8 Lisbet Schläpfer, Heidi Sommer (Schweiz. Vizekonsul), Robert Schläpfer

Modell Soon-Hee Kim



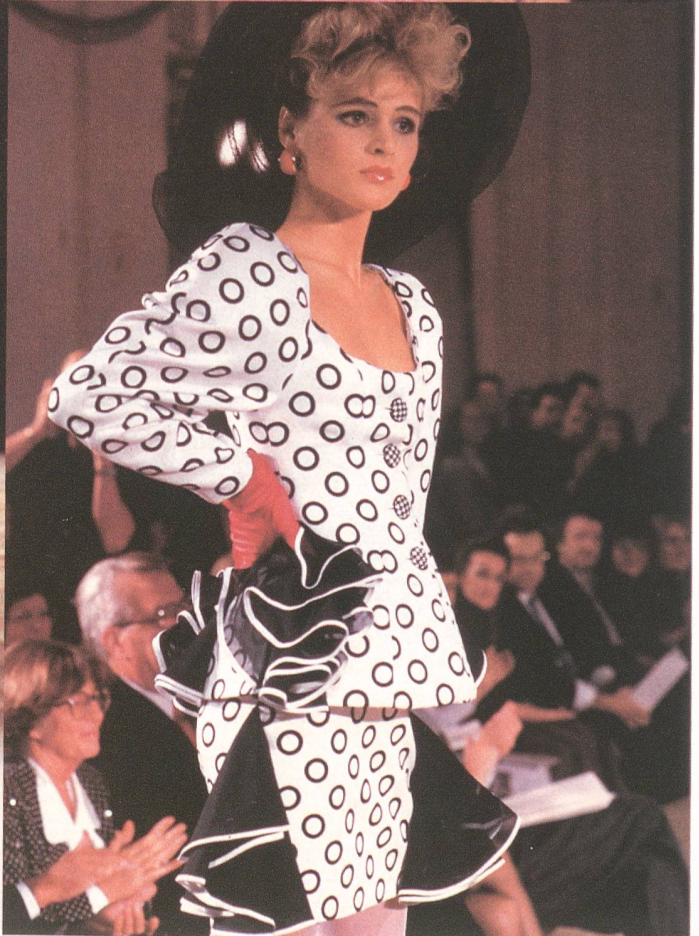
Modell Birgit Schmidt



Modelle Birgit Stumpf



Modell Isabel Gootberg



Modelle Kirsten Lüders



Modelle Susanne Berthaus

Modelle Kai Haftendorn



Modell Monika Lauterbach



Modelle von Kirsten Starcke und Sora Schöpfl

Fotos: Hans G. Ziertmann, Berlin

INTERVIEW
MIT
WOLFGANG JOOP
MODE
IST
UNTERHALTUNG



Wolfgang Joop, nach eigenen Worten «... einer der wenigen elitären Designer in Deutschland, der es geschafft hat, persönlichen Ambitionen und eigenem Stil folgen zu können...», ist Honorarprofessor der Hochschule der Künste in Berlin. Seine Modeklasse gestaltete jetzt die von der Exportwerbung für Schweizer Textilien gesponserte Kollektion. Textiles Suisses bat Joop um Stellungnahme zu

seiner Professur, zu Thematik und Problematik dieser Aufgabe. Tione Raht formulierte die Fragen.

TS: Warum übernahmen Sie den Lehrauftrag an der Akademie der Künste in Berlin?

Zwei Gründe haben mich dazu bewegt: ein egoistischer und ein idealistischer. Berlin ist für mich die einzige Stadt in Deutschland mit einem aktiv-kreativen Underground. Mode und Kunst entstehen nicht nur für eine konsumierende Schicht, sondern aus Hunger nach Darstellung. Fantasie überwindet Mittellosigkeit. Ich denke dabei nur an das letzte grosse Mode-Ereignis «Punk». Dieses Geschehen wollte ich an Ort und Stelle beobachten, der Kontakt mit junger Kreativität sollte mein Denken und Empfinden wachhalten. Der idealistische Grund: ich halte es für meine Pflicht, dem Nachwuchs zu helfen, dass der Sprung ins Berufsleben nicht zum harten Aufschlag wird. Wir leben in einer Zeit, in der es nicht mehr um Kleidungsbedürfnisse geht, sondern um Unterhaltung. Mode steht in Konkurrenz mit anderen Unterhaltungswerten. Mode muss den Zeitgeschmack

auf subtile Art treffen und sehr schnell auf ihn reagieren, denn Neues wird sofort aufgenommen, in grosser Bandbreite konsumiert und abgelegt. Früher gab es ein Modediktat, heute wird Individualität verlangt, aber im Einklang mit dem Umfeld. Dazu gehört Intelligenz. Talent, guter Geschmack oder Darauf-hab-ich-Lust genügen nicht. Alle diese Dinge möchte ich den Studenten klarmachen.

TS: Wie haben Sie Ihrer Klasse das Thema der Fashion Show nahegebracht?

Jedes Thema wird zuerst in seinem Umfeld recherchiert. Vieles, was heute Mode ist, lebt vom Zitat (gestrigen Zutaten?). Es gilt also, historische Ursprünge aufzudecken und die Verbindung zu unserer Zeit herzustellen. Dazu gehören Material- und Zielgruppenstudium. Ich habe für die Auftragskollektion ein Thema gewählt, das an das Rokoko anknüpft, in sich Luxus, Kultur und Fantasie vereint. Das passte auch gut zu den Schweizer Stoffen. Unabhängig davon finde ich im ausgehenden 18. Jahrhundert einige Parallelen zu heute – die Suche nach der ewigen Jugend, Endzeit-Traumata, die

Lust am Spielerischen, Dekorativen, auch Bizarren.

TS: Wie sind Ihre Designer-Erfahrungen mit Schweizer Stoffen?

Mit Schweizer Kollektionen arbeite ich seit geraumer Zeit. Oft finde ich bei ihnen einen hohen Traditionsgehalt, der seit der Orientierung an der Haute Couture sehr aktuell geworden ist. Für meinen persönlichen Stil, der viel mit der Erneuerung von Traditionen zu tun hat, bieten sie mir Preziosen, die vor allem Cocktailentwürfen Einmaligkeit verleihen. Allerdings gehört viel handwerkliches Know-how dazu, um den Ansprüchen und auch der Verletzbarkeit des Materials zu entsprechen.

TS: Was gehört Ihrer Meinung nach dazu, um ein erfolgreicher Designer zu sein – ausser Talent, Glück und Zähigkeit?

Die Bereitschaft, immer wieder die Schmerzschwelle zu überschreiten. Das heisst: sich erbarmungslos der eigenen Kritik zu stellen, denn jede neue Saison hast du keinen Kredit mehr aus der vorigen. Und das muss man begreifen.